

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem gewesenen Oberlieutenant des 9. Feldjägerbataillons Eduard Schuller als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Von unserer Armee.

Wien, 5. October.

Zwei Momente treten in dem Kriegsbudget, welches unsere Delegationen in diesem Monate zu erwägen und zu bewilligen haben werden, in den Vordergrund: Die Erhöhung des Friedenspräsenzstandes der Infanterie-Compagnien und der Beginn der Reorganisation unserer technischen Truppen. Im übrigen ist unsere Heeresverwaltung nach wie vor von einer in Europa nahezu einzigen Bescheidenheit; wir denken gar nicht an jene weitläufigen Pläne und Entwürfe, wie sie seit Jahr und Tag andere Großmächte nicht bloß ausführen, sondern auch ausführen, um die Wehrfähigkeit des Reiches zu erhöhen und die finanzielle Leistungsfähigkeit der Nationen zugunsten der Wehrmacht völlig auszunutzen.

Seit Jahren empfinden wir die Nothwendigkeit einer starken Vermehrung unserer Artillerie, welche an Geschützanzahl weit hinter den rivalisierenden Mächten zurücksteht, und ebenso unserer Reiterei, welche nur durch die trefflichen Aushilfs-Formationen der beiderseitigen Landwehren auf einem den Bedürfnissen unserer Zeit halbwegs entsprechenden Stande erhalten wird. Aber die von unserer Kriegsverwaltung nie vernachlässigte Rücksicht auf die allgemeinen finanziellen Verhältnisse der Monarchie hat umfassende Maßnahmen zur Vermehrung dieser Mängel gehemmt: die Vermehrung mächtigen Budget angeordnete Stärkung der unhaltbaren Batterie-Divisionen verminderten Standes, und die Vermehrung der Cavallerie hat im Vorjahre in der Errichtung eines neuen Dragoner-Regiments ihren bewährten Ausdruck gefunden. Auch diese Errichtung war in sehr zarter Weise durch Verminderung der letzteren Ausfall wieder allmählich hereinzubringen. Einer bedeutsamen Maßnahme aber, welche die Königin der Waffen, die Infanterie, betrifft, konnte man sich auf

die Dauer nicht mehr entziehen: der Erhöhung des Präsenzstandes ihrer Compagnien. Von welcher Bedeutung diese Standeserhöhung ist, das erfahren wir nicht nur aus einem Vergleiche unserer Infanterie-Präsenzstärke mit derjenigen anderer Heere, sondern auch aus der Erörterung der Militärvorlagen, welche im deutschen Reich erwartet und mit einer eventuellen Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Verbindung gebracht werden.

Der gesunde Laienverstand kann die Thatfache begreifen, daß der Uebergang vom Friedens- auf den Kriegszustand desto schwerer ist, je geringer die Friedensstärke des betreffenden Truppenkörpers ist. Die präsente Mannschaft, welche in voller Training für den Kriegsdienst im innigen Zusammenhange mit der Waffe ist, bildet naturgemäß den Kern der mobilisierten, der kämpfenden Truppe, welchem sich erst die aus dem Urlaub- und Reservestände einrückenden Krieger anzugliedern haben. Je dürftiger das Skelet des Heeres, desto schwerer wird es vollwertig auszufüllen sein.

Dies hat man in anderen Heeren sehr wohl erkannt und auf die allmähliche kräftige Erhöhung der Friedens-Präsenzstärke Bedacht genommen. In den Heeren der meisten Militärstaaten zählt die Friedenscompagnie mindestens 100 Mann. In Frankreich kann man ein Infanterie-Bataillon mit vier Compagnien auf dem Friedensfuße mit über 500 Mann (Unterofficiere und Infanteristen) beziffern, während selbst unser Jägerbataillon bisher nur 380 Mann inclusive der Officiere auf dem Friedensstande zählte, der Infanterie aber auf diesen Stand bei jeder Compagnie noch 9 Mann fehlten. Nehulich ist unser Verhältnis zu Rußland und Deutschland. Und selbst diese ohnehin niedrige Präsenzstärke erleidet, wie man weiß, durch Abcommandierungen, Krankheiten und andere Zufälligkeiten so bedeutende Abgänge, daß die Truppenführer nur selten in der Lage sind, eine halbwegs vollständige Friedenscompagnie zu formieren. Bei den größeren Manövern kann man sich mit den Compagnien nur bewegen, indem sie durch eine entsprechende Anzahl von Reservisten ergänzt und manövrierfähig gemacht werden.

Angehörige fremder Armeen, welche bei diesen Manövern die Tüchtigkeit unserer Truppen kennen und schätzen lernten, haben diesen Umstand mit Ausdrücken des lebhaften Bedauerns beobachtet, mit umso größerem Bedauern selbstverständlich die für unseres Heeres Schlagfertigkeit verantwortlichen Factoren. Wenn sich die Friedensabtheilung bei dem Uebergange auf den Kriegszustand sofort um das Vierfache vermehrt, bilden die aus der Uebung gekommenen oder weniger geübten

Elemente drei Viertel des Gesamtstandes; wie schwer es bei solchen Verhältnissen werden wird, eine Gleichmäßigkeit in den Leistungen der Truppe zu erzielen, liegt auf der Hand. Je geringer der Unterschied zwischen Friedens- und Kriegszustand, desto größer der militärische Wert der Truppe — sagt mit vollem Rechte der Motivenbericht des Kriegsbudgets; und diesen Wert zu heben, dahin zielt heute in erster Linie das Streben aller Heeresverwaltungen. Dieses Streben geht heute bereits dem Streben nach einer weiteren Expansion der Streitmacht vor: wir müssen die Armee vertiefen, nicht bloß erweitern. Und wenn man sich in Deutschland wirklich zu einer Abkürzung der Dienstpflicht verstehen sollte — woran wir bei den schwierigen Ausbildungsverhältnissen in unserem Vaterlande vorläufig gar nicht denken können — so würde man es nur um den Preis einer beträchtlichen Erhöhung der Präsenzstärke thun.

Dies alles erklärt hinlänglich jene Post unseres Kriegsbudgets, welche heuer unsere besondere Aufmerksamkeit fordert; dies erklärt auch das Bemühen der Kriegsverwaltung, sonstige Abgänge im Friedensstande, wie sie z. B. die gänzlich unhaltbaren Beziehungen des Truppenstandes zu den Cadettenjahren bedingen, zu beheben. Die Praxis, für 2300 Jöglinge jener Schulen ebenso viele Mann bei der Truppe abgängig zu führen, widerspricht ebenso dem modernen Charakter der Cadettenjahren als den Bedürfnissen der Truppe. Die Erhöhung ihres Präsenzstandes, wie sie das neue Budget vorsieht, dürfte kaum einem ernststen Widerstande begegnen; sie bedeutet nur eine sorgsam erwogene, aber bei dem rastlosen Wettstreit der europäischen Militärstaaten schließlich unaufschiebbare Maßregel, deren Durchführung mit größter Schonung der Staatsfinanzen geplant wird.

Und das zweite Moment in den Vorlagen der Heeresverwaltung, die Reorganisation der technischen Waffe, scheint man mit derselben Schonung in Erwägung gezogen zu haben. Daß eine einheitliche, der Gliederung der Armee und ihren Aufgaben im Felde angepasste Organisation der technischen Truppen unvermeidlich ist, leuchtet ein: der Charakter der Genie- und der Pionnier-Truppe deckt sich so vielfach und ist so schwer auseinanderzuhalten, daß eine Verschmelzung der beiden Waffen als kein unnatürliches Zusammenschweißen erscheinen kann. Ueber die Art dieser Verschmelzung, über die Nothwendigkeit, diese oder jene der beiden Schwesterwaffen in der anderen aufgehen zu lassen, gehen die Ansichten allerdings auseinander; hat doch sogar der gewesene General-Inspector der Genietruppe die Gelegenheit ergriffen, seine Principien in einer eigenen Publication feierlich niederzulegen!

Feuilleton.

Ihre Lüge.

Von Catulle Mendès.

Den Kopf in den Händen vergraben, den ganzen Körper von Zeit zu Zeit von heftigem Schluchzen erschüttert, saß er am Bette, in welchem sie mit dem Tode rang. Sie hatte die Augen halb geschlossen und die Blässe auf ihren Wangen war bereits diejenige der Entschlafenen und ihre Schönheit eine verklärte. Mit fast erschauerlicher Stimme, zwischen leichten, röchelnden Seufzern, hauchte sie: „O, verzweifle nicht, mein Vielgeliebter. Warum dieser unendliche Schmerz? Du verlierst mich; ich verlasse dich, aber darum weine ich doch nicht. Ich bin eine arme, einfältige Frau, welche die Bücher der Gelehrten nicht gelesen hat; ich bin und will nichts anderes sein, als eine einfache Christin. Ich weiß, daß ich entschlafen werde, um als bald wieder aufzuwachen, und wenn mir das ewige Licht leuchten wird, wirst du mir nahe sein, wie an jedem anderen Morgen und mein erster Blick wird auf dich fallen. Ich will, daß dieser beglückende Glaube auch der deinige sei. Trockne deine Thränen, lächle, gib mir einen Kuß; ich werde dir ihn einst erwidern!“

Er antwortete nicht, sondern zerriss das Bettuch convulsivisch mit den Zähnen. Sie aber fuhr mit noch schwächerer Stimme fort: „Ein einziger Umstand ist

es, der meine Seele, welche weiß, wohin sie geht, zu betrüben vermag und der mir während meines kurzen Grabeschlummers vielleicht üble Träume verursachen wird; das ist der Gedanke, daß ich dich hienieden vielleicht nicht so glücklich gemacht habe, wie du es zu sein verdienst. Ich wäre untröstlich über einen einzigen Kummer, welchen ich dir bereitet hätte. Sprich, mein Vielgeliebter, sprich noch einmal zu mir, du, den ich nicht mehr auf Erden hören soll. Es ist wahr, daß du die Tage gesegnet hast, seit der Stunde meines ersten Geständnisses und daß ich dir niemals eine Quelle des Kummers gewesen bin?“

Er erhob die gesenkte Stirne und stammelte: „Du warst der Reiz, der Trost, die Liebe meines Lebens! Es gab kein Lächeln in meinem Dasein, das ich nicht dir verdanke und meine jetzigen Thränen sind die einzigen, welche du mich jemals vergießen machtest. Die anderen Frauen, und selbst die vollkommensten unter ihnen, haben Momente der Gleichgültigkeit, der Grausamkeit und der Launenhaftigkeit. Sie wenden zuweilen, wenn auch nur für einen Moment, das Auge und den Sinn von demjenigen ab, den sie sich auserwählt haben, und die am meisten geliebten Männer fühlen sich zuweilen vereinsamt. Du aber hast mich stets in Wonnen gewiegt, deine himmlische Sanftmuth hat mich beglückt und ich erinnere mich nicht, daß ich, seitdem du meine Frau bist, jemals ein Morgen gewünscht habe, das anders sein sollte, als es das Heute gewesen.“

Allein während er so sprach, flog eine Wolke des Kummers über ihre blütenweiße Stirne. Sie wußte es auch nur zu wohl, daß er nicht die volle Wahrheit gesagt habe. Ein Schatten hatte sich in ihre Freude gebrängt; o, welche Qualen hatte ihm derselbe bereitet! Ehe sie die Seine geworden, hatte sie, fast noch ein Kind, einen anderen Mann geliebt, und der zweite hatte vermocht inmitten seines Bonnerausches niemals ganz das quälende Bewußtsein loszuwerden, daß er nicht der erste gewesen, der diese holden Lippen geküßt habe. Zuweilen übermannte ihn das Gefühl der Verabscheuung gegen dieses Glück, welches nicht ihm allein verliehen worden war. Von allen Arten der Eifersucht ist die Eifersucht auf die Vergangenheit die furchtbarste, die an Qualen reichste. Man befindet sich da dem Unabänderlichen gegenüber. In das traueste tête-à-tête drängt sich die Erinnerung an den einstigen Gatten oder Geliebten als gespenstiger Schatten. Die Worte, welche die Geliebte flüstert, die Küsse, die sie gibt, hat sie auch einem andern geboten. Wem? Was liegt daran? Einem geheimnisvollen Rivalen, der immer gegenwärtig, dabei aber unfassbar ist. In Minuten heißer Liebestrunkenheit vergißt man vielleicht, daß sie bereits einem anderen angehört habe; dann aber drängt sich der Gedanke mit erneuerter Kraft auf, daß sie ihn vor dir geliebt habe; daß sie für ihn vielleicht dieselben Gefühle der Zärtlichkeit empfunden habe; daß sie beim Geräusch eines Schrittes zusammenzuckte, welcher nicht der deinige war, daß sie

Die Delegationen werden jedenfalls über den Standpunkt der Kriegsverwaltung eingehend unterrichtet werden; daß man den schwierigen Verschmelzungsproceß keineswegs überstürzen will, davon zeugt der zarte Anfang der Reorganisation, die Umwandlung zweier Genie-Bataillone in ebensovieler Bataillone des Pionnier-Regiments. Mit welchen Sympathien für unsere ruhmreiche, selbstlos arbeitende und schaffende Armee die Delegationen an die Prüfung der Vorlagen gehen, davon zeugen die Worte des Präsidenten Baron Chlumetzky. Sie werden ohne Störung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte den gerechten Forderungen der Armee zu entsprechen wissen; sie werden die unaufschiebbaren Opfer für dieselbe umso leichter votieren können, als die letzten Friedensjahre ohne das Dasein einer starken, achtungsgebietenden Armee kaum zu erhalten gewesen wären.

Die Machtstellung der Monarchie, welche durch eine zielbewußte, weise auswärtige Politik und eine rastlos vorschreitende, tüchtige und starke Armee gleichmäßig bedingt wird, bildet die beste Basis des Friedens. Wir sichern diesen Frieden, wenn wir die Machtstellung des Reiches stärken.

Politische Uebersicht.

(Ungarische Delegation.) Der Finanzausschuß der ungarischen Delegation hat das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums unverändert genehmigt und das Präliminare für den Obersten Rechnungshof erledigt.

(Zur Bustomerscher Affaire.) Montag wurden jene Burschen, welche die Wischauer Wagen bei Bustomersch angehalten hatten, nach Brünn in das Gefängnis des dortigen Landesgerichtes gebracht. Die Schlussverhandlung wird bei diesem Gerichte schon in nächster Zeit stattfinden.

(Zum Bukovinaer Zollproceß.) Die «Wiener Abendpost» erörtert in ausführlicher Weise, der gewesene Finanzminister Dr. Dunajewski habe gegen die pflichtwidrigen Organe der Finanzverwaltung in der Bukovina seine Schuldigkeit gethan, die Durchführung von Reformen und Personalveränderungen sei bereits schon seinem Nachfolger, Finanzminister Steinbach, zu gefallen.

(Aus Mähren.) Wie das «Vaterland» mittheilt, gab der Führer des conservativen Adels in Mähren, Graf Egberd Belcredi, dem Präsidenten des Clubs der Nationalpartei, Dr. Ritter von Srom, zu wissen, daß seine Partei mit dem bekannten Beschlusse der czechisch-mährischen Abgeordneten übereinstimme und die Partei-Conferenz beschließen werde; als Delegierter des conservativen Großgrundbesitzes in Mähren ist Graf Belcredi selbst angemeldet.

(Der Strafgesetzausschuß) berieth vorgestern über einen vom Abgeordneten Dr. Weeber gestellten Antrag, dahin gehend, es sei der zweite, speciell Theil der Vorlage einem Subcomité zur Umarbeitung in der Richtung zu überweisen, daß jene strafbaren Handlungen, welche nach dem geltenden Strafgesetze Uebertretungen bilden, als solche beibehalten bleiben. Gegen diesen Antrag sprachen sich der Regierungsvertreter Sectionschef Krall und die Abgeordneten Pininski, Ferjancic, Jaques und der Referent Kopp aus. Die Entscheidung über den Antrag des Referenten Dr. Kopp, in dem Strafgesetze die Geldbeträge in der Kronenwährung auszudrücken, wurde der zweiten Lesung des Entwurfes vorbehalten.

glückberauscht in Arme sank, welche nicht die deinigen waren. Das ist in der That ein furchtbarer, unbeflegbarer Schmerz.

Und die Sterbende wußte, daß ihr Gatte mehr als jemals ein anderer an diesem Uebel gelitten habe. So lange sie lebte, konnte sie ihn davon zerstreuen, denn ihn zu heilen, war unmöglich. Aber wenn sie nicht mehr da sein wird, um ihn durch ihre Liebeskosungen zu beruhigen, um ihn durch das hohe Maß ihrer Liebe zu bejähnen, um ihm durch dasselbe zu beweisen, daß sie niemals einen anderen so geliebt haben könne. Er würde keinen Trost mehr in diesem bitteren Gedanken finden; er wird das Andenken an die theure Todte nicht erwecken können, ohne auch dasjenige des anderen wachzurufen. Seine Eifersucht wird den Sieg über ihn davontragen und er wird von allen verlassen sein, mit Ausnahme seiner Verzweiflung.

Während sie so dachte und seine Thränen flossen, trat jemand in das Gemach. Es war ein Geistlicher. In ihrem frommen Sinne bekreuzte sie sich mit einer zitternden Geberde. «Verlasse mich für einen Augenblick, mein Vielgeliebter,» murmelte sie, «ich muß jetzt mit Gott allein sein.» Er hatte sich erhoben. «Entferne dich aber nicht zu sehr, ich bitte dich darum; ich habe das Bedürfnis zu wissen, daß du dich in meiner Nähe befindest. Gehe in jenes Zimmer dort; schließe die Thür nicht. Wenn ich mich schlechter fühlen sollte, werde

(Das ruthenische Reichsgesetzblatt) Der galizische Landesausschuß richtete an das Ministerium eine Denkschrift, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die von der Centralverwaltung für die ruthenische Nationalität angefertigte Uebersetzung des Reichsgesetzblattes, der Ministerial-Verordnungen sowie der übrigen amtlichen Documente und Drucksorten statt in ruthenischer Sprache in einem der russischen Sprache ähnlichen Argot abgefaßt zu sein pflegt. Die Regierung wird daher gebeten, fortan für die Reinheit der ruthenischen Uebersetzungen sowie für die Anwendung der phonetischen Schriftart, wie sie beim galizischen Landesausschuße seit April 1891 in Gebrauch ist, Sorge zu tragen.

(Oesterreich-Ungarn und Rußland.) Das «Journal de St. Pétersbourg» betonte bei der Erörterung der Antwort des Kaisers Franz Josef auf die Huldigungsansprachen der beiden Delegations-Präsidenten sowie des Exposés des Ministers des Auswärtigen Grafen Kálnoky, daß sowohl die Rede des Kaisers als auch das Exposé des Ministers einen friedlichen Charakter tragen. Das genannte Journal hebt hervor, daß Graf Kálnoky zweimal die Thatfache constatirt habe, daß die Beziehungen zwischen den Höfen und den Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Rußland normale, freundschaftliche und vortreffliche seien, und daß er in der Lage war, auf die von allen Staaten und allen Regierungen in formeller Weise abgegebenen Versicherungen hinzuweisen, daß niemand auch nur die mindeste Absicht habe, einen Offensivkrieg zu unternehmen.

(Der Distanzritt Wien-Berlin) wird von der gesammelten österreichisch-ungarischen und deutschen Presse, abgesehen von den glänzenden cavalleristischen Leistungen der Teilnehmer, als kameradschaftliche Verbrüderung des Officierscorps von Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche herzlich und freudig begrüßt. Man erblickt in diesem militärisch-sportlichen Ereignisse eine neue Bethätigung des intimen Verhältnisses zwischen den verbündeten Reichen und ihren Armeen. Es wird in Wien mit Freude anerkannt werden, daß die Berliner Presse einmütig den Officieren der 1. und 2. Armee alle Ehren zuerkennt, daß die Berliner Bevölkerung unseren Landsleuten einen geradezu begeisterten Empfang bereitet hat.

(Preußen.) Die drei preussischen Steuergesetzesentwürfe über die Vermögenssteuer, die Gemeindesteuer und die Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer an die Gemeinden sind dem preussischen Staatsministerium zur endgültigen Erledigung zugegangen. Da nun der preussische Landtag vor dem Reichstage eröffnet werden wird, so dürften diese preussischen Steuerreformgesetze auch zuerst zur Berathung gelangen.

(Die italienischen Wahlen.) Angesichts der lebhaften Bewegung unter den Katholiken Italiens zugunsten der Bethätigung an den politischen Wahlen hat der heilige Stuhl neuerdings in kategorischer Weise die Katholiken zur Wahlenthaltung aufgefordert und die Vortheile einer vollkommen passiven Haltung betont.

(Das neue Militärgesetz.) welches bestimmt ist, die Dienstzeit in der Infanterie des deutschen Heeres auf zwei Jahre herabzusetzen und dafür die Truppenzahl zu vermehren, erregt schon jetzt, als bloße Vorlage, deren Inhalt überdies nur sehr oberflächlich bekannt ist, eine lebhaft Polemik.

ich dich rufen, damit du mich dir zulächeln siehst, in dem Augenblicke, da ich sterbe.»

Er gieng hinaus, indem er eine Hand über seine Augen breitete, ohne es zu wagen, den Geistlichen anzublicken. «Mein Vater,» sagte sie mit so schwacher Stimme, daß der Geistliche genöthigt war, sich auf sie herabzubeugen, um hören zu können. «Wenn eine niedrige Sünderin in der Stunde der letzten Geständnisse, noch immer durch ein irdisches Interesse bewegt, dem Gotte der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit lügen würde, wäre dieser Gott nicht unerbittlich für sie?»

— «Ja, meine Tochter,» sagte der Priester. Sie schauerte unter ihrer Decke zusammen. «Sie hätte keine Barmherzigkeit zu erwarten wegen der Schändlichkeit einer solchen Lüge?» — «Keine Barmherzigkeit, meine Tochter.» Sie war so fahl, daß er ihr rieth, sogleich die Beichte abzulegen, da er fürchtete, daß der Tod dieselbe unterbrechen könnte. Sie sprach zuerst sehr leise, indem sie die kleinen Fehler ihres frommen und reinen Lebens erzählte. Der Priester lächelte darüber, erfreut, diese Seele gerettet zu haben. Allein alsbald, nachdem sie einen Blick auf die halboffene Thür des Nebenzimmers geworfen hatte, erhob sie sich mit Anstrengung ein wenig auf ihrem Lager und sagte mit lauterer Stimme:

«Ich muß eine Sünde bekennen, hochwürdiger Herr, eine Sünde, die bereits von langer Zeit her datiert und die ich noch nie eingestanden habe. Der Mann, der einst mein Gemahl war, vor demjenigen,

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Gemeinde Kounow für die durch Hagelschlag geschädigten Bewohner 200 fl. zu spenden geruht.

— (Für Bücherfreunde.) Gute Bücher in gebiegener Ausstattung den weitesten Kreisen des Publicums zugänglich zu machen, hat sich der Verein der Bücherfreunde zur Aufgabe gemacht und ist gewiß, damit einem wirklichen, von jedem Freunde der deutschen Literatur empfundenen Bedürfnis entgegenzukommen. Es gibt kein Volk, das so viel liest und so wenig Bücher kauft wie die Deutschen. Diese Lesewuth und diese Kaufsücht machen das Glück der Leihbibliotheken. Daher die horrenden Bücherpreise, daher der Mangel einfacher, billiger Ausgaben belletristischer Werke. Alles gleich in Prachtlebereinband — für den Salon; für das bürgerliche Haus mit seinen hungrigen, dankbaren Lesern — nichts? — die Leihbibliothek. Wie sehr die deutschen Schriftsteller unter diesen beklagenswerthen Verhältnissen zu leiden haben, ist bekannt. Sie schielen mit neidischen Blicken nach Frankreich und England hinüber, wo ihren Kollegen ein so viel glücklicheres Los gefallen ist, wo jedermann Bücher kauft, und wo die Bücher darum so billig zu haben sind. Die große Menge, für die sie doch schreiben, kauft ihre Bücher erst, wenn sie in der Recension der Volksbibliothek erscheinen. Diesen Erfolg muß der Schriftsteller mit seinem Tode und mit einer Grabesruhe von 30 Jahren erkaufen, ein Opfer, das keiner bringen mag, der noch Meisterwerke in petto hat. Die große Menge also empfängt ihren literarischen Bedarf aus der Leihbibliothek, und man hat sich hieran allgemein schon so gewöhnt, daß es anscheinend selbst den gebildeten und zartesten Damen gar nicht mehr auffällt, wie ekelhaft so ein schmutziger Leihbibliothekenband ist und zugleich wie gefährlich mit allen den giftigen Keimen, die er aus den Krankenzustuben mitnimmt und weiterbefördert. Um dem Leihbibliothekenübel zu wehren und der guten zeitgenössischen Literatur durch Herabsetzung der Bücherpreise einen weiteren Kreis von Abnehmern zu verschaffen, hat sich im vorigen Jahre der Verein der Bücherfreunde gebildet. Offenbar ist der Gedanke ein sehr glücklicher gewesen; denn wie wir erfahren, haben bereits 9000 Mitglieder im ersten Jahre sich dem Vereine angeschlossen. Für den soeben beginnenden zweiten Jahrgang haben der Vorstand: Hermann Heiberg, Theodor Fontane, Martin Greif, Otto von Leizner, Alexander Baron von Roberts, Fritz Mauthner, Ernst von Wolzogen und die geschäftsführende Verlagsbuchhandlung Friedrich Pfeiffer & Co. in Berlin ganz besondere Anstrengungen gemacht, und es ist ihnen gelungen, den Mitgliedern sechs vortreffliche Bücher erzählenden Inhaltes und zwei gemeinverständliche geschriebene wissenschaftliche Werke liefern zu können. Diese acht Bände, zusammen 150 bis 160 Druckbogen stark, werden den Mitgliedern für den unglaublich billigen Preis von vierteljährlich 3 M. 75 Pf. für die gebundenen Bücher geliefert. Das und 4 M. 50 Pf. für die gebundenen Bücher geliefert. Das bedeutet also für den Durchschnittsband von 320 Seiten einen Preis von 1 M. 90 Pf., bezw. 2 M. 25 Pf. Damit ist die Wohlfeilheit der französischen Romane bedeutend übertroffen. Vier der Bände werden reich mit Abbildungen ausgestattet. Wir können daher den Beitritt zum Verein allen Gebildeten aufs wärmste empfehlen. Der erste bereits erschienene Band bringt mit dem Kirchbach'schen Roman «Das Leben auf der Walze» eine ergreifende Schilderung von dem Treiben der Armisten und Elendesten, doch gemildert und emporgehoben durch einen goldenen

den ich jetzt verwitwet lassen werde, wurde von mir nie geliebt. Beinahe noch als Kind verheiratete man mich an ihn und in der Verwirrung der Herzen, welche der Gedanke einer nahen Vermählung im Herzen eines jungen Mädchens erweckt, willigte ich ein, seine Frau zu werden; allein ich liebte den Unbekannten, welchem man mich auslieferte, durchaus nicht. Bei Gott, der mich hört, schwöre ich es, hochwürdiger Vater, ich habe ihn nie geliebt. Kaum war ich die Seine geworden, erschreckt und widerstrebend, als ich von einem unüberwindlichen Abscheu vor ihm ergriffen wurde, und meine Pflichten einer Gattin brechend, sah ich seine Nähe. Er hat mich, er drohte mir, es half alles nicht, ich war seinem Flehen gegenüber fühllos, und seine Drohungen erschreckten mich nicht. Während der drei Jahre, welche unsere Verbindung währte, lebte ich allein, wie eine Nonne. Das ist die Sünde, deren ich mich anklage . . .

Sie vollendete nicht. In einer Erstarrung ihres ganzen Wesens fiel sie auf das Kopfkissen seine Hände war eine Todte, über welche der Priester seine Hände ausbreitete. Plötzlich stieß der Gatte mit einem lauten Aufschrei die angelehnte Thür auf und stürzte auf sie zu . . .

Und jetzt warf er, bleich, mit verwirrtem Geiste, aber in den thränennassen Augen einen Glanz umhüllender Ekstase, einen Blick auf die theure Todte, die ein glückliches Lächeln auf den Lippen hatte.

Humor, der an Dickens' beste Zeiten erinnert. — Der Alleinvertrieb ist für Krain der hiesigen Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Congressplatz Nr. 2, übertragen.

(Auf den Wolken sichtbare Annoncen.) Kürzlich ist einem Engländer, Edward Curtice, eine Erfindung geschützt worden, welche bezweckt, Annoncen, Inserate und sonstige Anzeigen auf oder an den Wolken sichtbar zu machen. Die praktische Ausführung dieser Idee soll sogar schon in der aller kürzesten Zeit in London vor dem Bureau von Richard Lüders in Görlich erfährt, in der Presse schon das Gebäude genannt, auf welchem die erforderlichen Maschinen und kräftigen Linien aufgestellt werden sollen. Mit Hilfe dieser neuen Erfindung würde es dann möglich werden, Ankündigungen und Anzeigen von ganz riesigen Dimensionen zu schaffen, die von jedermann gesehen und gelesen werden müßten. Das «Annoncieren» ist ausführbar, sobald Wolken am Himmel stehen oder das Wetter dick oder neblig ist. Die Größe und Form der Annoncen ist unbeschränkt; auch können Porträts, Zeichnungen u., coloriert oder uncoloriert, wiedergegeben werden, so daß schließlich der Himmel das Aussehen eines großen Inseratenblattes erhalten würde, auf welchem alles mögliche angekündigt wird.

(Kaiser Wilhelm in Wien.) Die Ankunft des deutschen Kaisers in Wien erfolgt am nächsten Dienstag, und zwar mit einem Separatzuge um 11 Uhr 55 Minuten mittags. Wahrscheinlich wird sich Kaiser Wilhelm vom Bahnhofe direct nach Schönbrunn begeben. Hier findet nachmittags ein großes Galadiner statt. Abends werden Kaiser Franz Josef und der deutsche Kaiser die Oper besuchen. Am 12. d. M. findet ein Diner bei Hofe statt. Abends werden die beiden Monarchen das Burgtheater besuchen, wo das bekannte Lustspiel «Umkehr» zur Aufführung gelangt. Es finden während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien zwei Jagden im Lainzer Thiergarten statt, die wahrscheinlich am 12. d. M. beginnen werden.

(Ein verschundener Musiker.) Aus Budapest wird vom Gestrigen telegraphiert: Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Pringeigers Ignaz Strümpfer von der königlichen Oper. Derselbe hatte vor einem Jahre ein reiches Bürgermädchen geheiratet und hat die Mitgift desselben mitgenommen. Auch hat der Geiger Wechseln auf den Namen seiner Kollegen contrahiert und kostbare Geigen veruntreut. Man glaubt, daß Strümpfer sich mit einem Fräulein Busch vom Circus Wulff geflüchtet hat. Der Circus verließ Budapest in derselben Nacht, in welcher der Pringeiger verschwand.

(Verbrannt.) Wie aus Gili geschrieben wird, ist am 4. d. M. die im Armenhause in Laffer befindliche Gemeindearme Maria Sedlar, welche an Epilepsie gelitten hat, beim Kaffeelochen, wahrscheinlich von einem Anfälle überrascht, den Flammen so nahe gekommen, daß ihre Kleider Feuer fiengen und sie, bevor noch Hilfe kam, derartige Brandwunden erlitt, daß sie denselben erlag.

(Großer Excess.) Aus Venedig wird berichtet: Zwischen der Einwohnerschaft der Ortschaften Vastremoli und Vallerano bei Spezia kam es wegen alter Streitigkeiten zu einer Schlägerei, welche in einen blutigen Kampf mit Revolvern und Messern ausartete. Ein Bauer blieb todt, sechs sind tödtlich, mehr als dreißig leichter verwundet.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(168. Fortsetzung.)

Francisca suchte die Mutter zu beruhigen, indem sie das Gespräch in andere Bahnen lenkte. Sie erkundigte sich nach dem Ursprung des unterirdischen Ganges und erfuhr, daß die Häuser der Rosenpassage in früheren Zeiten Speicher gewesen seien und eines derselben den Putzwerkens gehört habe. Dieser Speicher, dessen Geheimnis Balthasar kannte, war das einzige Haus, was er aus den Trümmern des alten Handels noch gerettet. Vor hundertundfünfzig Jahren oder fastens in inniger Verbindung miteinander gestanden. Aus dieser Zeit datierte wohl der Ursprung des geheimen, unterirdischen Ganges von der Rosenpassage in die Gallerie des Patricierhauses. Wie schon die Chronik meldet, müssen solche unterirdische Gänge keine Seltenheit gewesen sein.

Endlich standen die beiden Frauen am Ziel, am Fuße einer schmalen Wendeltreppe. Margarethe preßte noch einmal die wiedergefundene Tochter an das Herz und hielt dann die Laterne mit der hoch emporgehobenen Rechten, daß der helle Schein die Treppe beleuchtete.

«Nimm dich in acht!» flüsterte sie. «Wenn das Fenster drüben im Corridor offen steht, verursacht die vor Annemarie!»

Francisca küßte die Mutter.

«Ich komme morgen wieder,» flüsterte sie. «Ach, könnte ich bei dir bleiben.»

(Mord und Selbstmord.) Aus Prag wird berichtet: Der ehemalige Ortsvorsteher und Deconom Anton Werner erschoss im Walde hinter Melnik seinen dreizehnjährigen Sohn und erhängte sich dann selbst. In einem Briefe gab er eine alte Krankheit als Motiv der That an. Werner lebte in geordneten Verhältnissen, weshalb angenommen wird, daß er in einem Wahnanfalle handelte.

(Zum Bombenattentat in Genua.) Auf dem Bahnhofe in Pisa wurde vorgestern ein italienischer Anarchist verhaftet, welcher geständig ist, der Urheber des Bombenattentates gegen das spanische Consulat in Genua gewesen zu sein.

(Zum Distanzritt Wien-Berlin.) Das Bankett, welches den deutschen Offizieren zu Ehren unter dem Vorfige des Reichs-Kriegsministers Bauer in Wien abgehalten wird, findet am 10. October im Sacher-Garten im Prater statt.

(Brennendes Petroleumbassin.) Ein siebentaufend Liter fassendes Petroleumbassin der Firma Demoret in Havre brennt seit vorgestern. Zwei Arbeiter haben schwere Brandwunden erlitten. Die Lösversuche blieben resultatlos.

(Verschnappt.) «Also deine Uhr hast du zur Reparatur gegeben; nun, der Gulden wird doch genügen, sie zu holen?» — «Aber ich bitte dich, Vater, der reicht ja kaum für die Zinsen!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Distanzritt Wien-Berlin.) Wien, 6ten October: Die Entscheidung ist gefallen: Graf Wilhelm Starhemberg, Oberleutnant im 7. Husarenregiment, ist in dem großen Distanzritte Wien-Berlin Sieger geblieben; die schneidigsten deutschen Reiterofficiere haben ihm trotz bewunderungswürdiger Anstrengungen den ersten Preis von 20.000 Mark nicht entreißen können. Graf Starhemberg erhält außerdem den Ehrenpreis des deutschen Kaisers, dessen Büste in Silber. Dagegen ist einem deutschen Officier der zweite Preis von 10.000 Mark zu theil geworden; Premierleutnant im 4. Kürassier-Regiment Freiherr von Reichenstein ist gestern morgens um 9 Uhr 56 Minuten in Floridsdorf angelangt und hat somit den Record des zweiten österreichischen Preisträgers, Oberleutnants von Miklos, um 1 Stunde 18 1/2 Minuten geschlagen. Freiherr von Reichenstein erhält auch den Ehrenpreis des Kaisers Franz Joseph. Sein Pferd ist einige Schritte nach dem Ziele zusammengebrochen. Der Record des Freiherrn von Reichenstein blieb hinter demjenigen des ersten Siegers, Grafen Starhemberg, um 1 Stunde 32 Minuten zurück. Husaren-Oberleutnant v. Miklos, der als erster mit einem Record von 74 Stunden 24 Minuten in Berlin eintraf, ist Gewinner des dritten Preises.

(Deutsches Theater.) «Der Vogelhändler» von Zeller, im Theater an der Wien ungezähltemale gegeben, für die Provinzbühne eine beliebte Repertoireoperette, gieng vorgestern und gestern in unserm Musentempel bei ausverkauftem Hause als Novität in Scene und hatte einen vollen, ehrlichen Erfolg aufzuweisen. Die natürliche Empfindung, die sich in den frischen, prickelnden Melodien, in Liedern voll Temperament und Anmuth, von denen die meisten beliebt und volkstümlich geworden sind, widerspiegelt, die trefflichen, häufig im Opernstile gehaltenen Ensemblestücke, endlich die feingewählte Instrumentation, weisen die gelungene Schöpfung der heiteren

«Wünschst du das? Bist du nicht glücklich? Liebst du Friedrich nicht?» fragte Margarethe mit fliegendem Athem.

Francisca schwieg, heimlich erglühend, und küßte wieder die Mutter.

Langsam, vorsichtig schritt sie dann die Stufen der Treppe empor. Der Lichtschein folgte ihr.

«Gute Nacht, Mutter,» flüsterte sie.

«Gute Nacht, mein süßes Kind!» schallte es zurück.

«Drücke den Knopf vor dir in die Wand. Die Thür schließt von selbst. Gute Nacht!»

Francisca folgte der Weisung. Erschrocken prallte sie einen Schritt zurück, als wirklich die Wand beiseite wich und sich direct hinter ihr lautlos schloß.

Secundenlang blieb sie unschlüssig stehen; sie hatte die Mutter dringend gebeten, nicht mit ihr in die Gallerie zu treten, auch die Laterne mitzunehmen abgelehnt, da sie genau die Gänge und Säle des alten Hinterhauses, das seines Alters wegen immer einen besonderen Zauber auf sie geübt hatte, kannte.

Jetzt sah sie, daß es doch besser gewesen, wenn sie der Mutter Wunsch gefolgt wäre.

Ganz dunkel war es in dem Corridor. Francisca strich mit der Hand über die Mauer, die glatt und kalt sich emporreckte. Nach einigem Umhertasten fühlte sie jedoch an einer Stelle eine kleine Unebenheit — und während sie versuchsweise daran drückte, flog wieder die Thür durch die sie eben gekommen war, auf. Aus der Ferne sah sie noch den Lichtschein der kleinen, silbernen Laterne blitzen. Dann schloß sich wieder die Oeffnung, und Francisca stand abermals im Dunkeln.

Muse unter die besten Erzeugnisse dieser Gattung. Die Handlung, anfänglich im Genre des älteren Operettenstiles mit seinen perfislierenden Tendenzen gehalten, gewinnt durch die urwüchsig Komik des Tiroler Vogelhändlers einen volkstümlichen, durch urdrollige Situationen- und Dialogkomik vom zweiten Acte an burlesken, poffenhaften Anstrich, der stellenweise Heiterkeitsausbrüche erzwingt. Von schwächerer Macho zeugt der letzte Act, der die mit Geschick verwickelte Situation zur allgemeinen Befriedigung löst. Die gelungene Aufführung der glänzend ausgestatteten und geschmackvoll inszenierten Operette fand ungetheiltes Lob sowie freudige Anerkennung. Herr Straßer, von seiner früheren Bühnenthätigkeit in Laibach in gutem Andenken, brachte den Vogelhändler Adam mit gesundem Humor, wobei ihm besonders die treffliche Nachahmung des kernigen Tiroler Dialektes zufließen kam, zur besten Geltung. Die gefangliche Leistung befriedigte durch verständnisvollen Ausdruck und erzielte besonders in der tiefempfundnen Wiedergabe des reizenden Liedes «Wie mein Ahndl», das wiederholt werden mußte, großen Beifall, der auch dem Couplet im letzten Acte zutheil wurde. Mit frischer Laune, Temperament und Chic spielte und sang Fräulein Doré die Briefschristel und erwies sich als routinierte Sängerin mit kräftiger, klangvoller Stimme, die ihr rasch die Gunst des Publicums gewann. Die stiefmütterlich bedachte Rolle der Kurfürstin, die größtentheils im Ensemble aufgeht, wurde von Fräulein Kollin, einer wohlgeschulten Sängerin mit schönen Stimmitteln, anmuthig wiedergegeben. Der erste Operetten-tenor Herr Sanio schien nicht frei von Befangenheit, wodurch sowohl seine gefangliche als schauspielerische Leistung einigermaßen beeinträchtigt erschien, weshalb ein definitives Urtheil über diesen Sänger, dessen Organ in den oberen Registern breit und wohlklingend ausströmt, verfrüht erscheint; doch errang er im zweiten Acte bei dem reizenden Walzerduette, das am ersten Abende zur Wiederholung verlangt wurde, freundliche Anerkennung. Der burlesk gezeichnete Baron Weps fand durch Herrn Hopp, die liebegirrende, köstlich charakterisierte alte Hofdame Adelaide durch Frau Mikola, ebenfalls eine gute Bekannte der Bühne aus früheren Jahren, treffliche Interpretation, die übrigen Nebenrollen waren gut besetzt, Chor und Orchester hielten sich unter Leitung des Kapellmeisters Korolanyi sehr brav, und wurden die frischen, flotten Tempi eingehalten, die das leichtbeschwingte Leben der Operette verlangt. Die gebotene Reserve, die wir uns bei den ersten Vorstellungen auferlegen müssen, kann nun fallen, und wir sind der Zustimmung des Publicums, in dem die Theaterlust kräftig erwacht ist, versichert, da wir unsere freudige Genugthuung darüber aussprechen, daß wir mit der Direction Frinke ein kunstverständig geleitetes Unternehmen mit gebildeten, tüchtigen Kräften, die auch weitgehenden Anforderungen entsprechen, mithin eine abwechslungs- und genussreiche Saison vor uns haben, würdig einer Bühne von der Bedeutung Laibachs. Von unendlicher Tragweite für die Zukunft des Theaters ist es jedoch, daß auch das Publicum durch anhaltend regen Besuch seinen Kunstsin und damit der Unternehmung für ihr opferwilliges Streben seine Anerkennung beweise.

(Laibacher Gemeinderath.) [Schluß.] Nachdem Vicebürgermeister Petricil den Vorsitz übernommen, referierte Bürgermeister Grasselli über die städtischen Kindergärten. In der Petersvorstadt befinden sich zwei städtische Kindergärten, und zwar einer in der Feldgasse (im Hause des katholischen Gesellenvereines), der

Sie stand noch einen Augenblick und suchte sich zu erklären, wie es möglich sei, daß diese schweren, quadratischen Steine, welche die Wände bauten, eines solchen zauberhaften Experiments fähig waren; die Dunkelheit machte es ihr jedoch unmöglich, das Räthsel eingehender zu untersuchen.

Mit lautlosem Schritt wandelte sie den Corridor entlang. Um in das Vorderhaus zu gelangen, mußte sie durch zwei Säle der Gallerie. In dem Moment, als sie durch die Thür des mittleren Saales, der die Hellwig'schen Ahnenporträts enthielt, trat, schlug jählings der gelbe Schein einer Kerze ihr in die Augen und im unheimlichen Schauer erbebend, sah sie sich unvermittelt der Verwachsenen gegenüber, der Verwachsenen, ihrer geschworenen Todfeindin — der blickigen Amme Friedrich Christian Hellwigs — Annemarie!

XVIII.

Das Geheimnis des Patricierhauses.

Eine Secunde blickte Francisca starr, wie gelähmt, in das fahle Antlitz der unheimlichen Alten, deren geheimnisvoller, fanatischer Haß sich sogar auf Frau Henriette's Nachkommen im zweiten Gliede erstreckte.

Ein düsterer Geist des Hasses, der Rache, ein finsterner, höllenerregender Dämon mit schrecklich anzusehender Gestalt, Miene und Blick stand sie, das brennende Wachslicht in der von sich gestreckten Rechten, vor der schönen, angsthaft erbebenden jungen Frau.

(Fortsetzung folgt.)

andere im Zerove'schen Hause am Petersdamm. Es würde sich empfehlen, einen Kindergarten von der Petersvorstadt in den südwestlichen Theil der Stadt, etwa in die Römer- oder Emonastrasse, zu transferieren, da die beiden Kindergärten besuchenden Kinder leicht in einem Kindergarten untergebracht würden, für den südwestlichen Theil der Stadt aber in dieser Richtung bisher nicht gesorgt sei. Einem vom Gemeinderathe erteilten Auftrage gemäß habe der Stadtmagistrat im südwestlichen Theile der Stadt passende Localitäten für einen Kindergarten gesucht, jedoch vergeblich. Der Referent stellte den Antrag, daß die beiden Kindergärten der Petersvorstadt im Hause des katholischen Gesellenvereines, woselbst vollkommen entsprechende Localitäten vorhanden sind, zu vereinigen und die Localitäten im Zerove'schen Hause halbjährig zu kündigen wären. Gleichzeitig sei der Stadtmagistrat zu beauftragen, im südwestlichen Theile der Stadt nach passenden Localitäten noch weiters zu forschen. Der letztere Theil des Antrages wurde angenommen, der erstere hingegen abgelehnt. Es bleiben daher in der Petersvorstadt bis auf weiteres beide städtische Kindergärten fortbestehen. Vor Schluß der Sitzung interpellirte Gemeinderath Profenc den Bürgermeister, ob es ihm bekannt sei, daß am 15. August, also an einem Feiertage, sogar während des Gottesdienstes an der Herstellung des Asphalttrottoirs bei der neuen Infanteriekaserne gearbeitet wurde und ob er dagegen einschreiten wolle. Bürgermeister Grasselli erwiderte, daß er davon erst später Kenntnis erhalten habe. Die Arbeit werde nicht von städtischen Arbeitern ausgeführt, sondern von einer Unternehmung. Gesehlich könne er nicht einschreiten, da nur Sonntags-, nicht aber Feiertagsruhe durch das Gesetz normiert sei. Gemeinderath Gogola interpellirte den Bürgermeister, ob es ihm bekannt sei, daß die Zimmermannsarbeiten auf der alten Schießstätte auch am Sonntag vor Eröffnung des Katholikentages fortgesetzt wurden und ob hiezu eine Bewilligung seitens der Gewerbebehörde eingeholt wurde. Bürgermeister Grasselli erwiderte, daß er von dem Vorgebrachten später Kenntnis erhalten habe. Ob hiezu die Bewilligung seitens des Stadtmagistrates eingeholt wurde, sei ihm nicht bekannt. Er, Redner, wenigstens wisse nichts davon. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

(Für Kleingewerbetreibende.) Das Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt, die Lieferung von verschiedenen ledernen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für das Heer, welche den vierten Theil des normalen Erfordernisses für das Jahr 1893 bilden, bei Kleingewerbetreibenden zu beschaffen. Die Lieferung umfaßt: Schuhe, Stiefel, Putzen-Gizmen, verschiedene Riemen, Taschen, Bügel, Futterale etc. Die Muster der ausgeschriebenen Gegenstände und die Beschreibungen derselben können bei den Montur-Depots zu Brünn, Budapest, Graz und Kaiser-Ebersdorf und beim Montur-Filialdepot zu Karlsburg eingesehen, beziehungsweise gegen Bezahlung von dort bezogen werden. Um die Abfertigung möglichst zu erleichtern, werden für Bewerber aus Orten, welche von den Monturdepots besonders weit entfernt sind, nach Zulässigkeit Uebernahmstellen errichtet. Leistungsfähige und vertrauenswürdige Kleingewerbetreibende werden eingeladen, ihre Offerte bis längstens 15. December 1892 um 12 Uhr mittags beim Reichs-Kriegsministerium einzureichen, beziehungsweise einzusenden. Die Kundmachung, das Offert-Formulare und die Zeichnungen der zu liefernden Gegenstände können auch in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

(Localbahn Pölttschach-Gonobitz.) Man berichtet uns aus Gonobitz: Der Bau der schmalspurigen Localbahn Pölttschach-Gonobitz schreitet zwar rüstig vorwärts, dennoch scheint es zweifelhaft, ob sie, wie es ursprünglich geplant worden ist, schon Ende October dem Verkehr wird übergeben werden können. Mit Recht knüpfen sich große Hoffnungen an die Eröffnung der Bahn, die den an Naturschätzen verschiedener Art so reichen Südbahngang des Bachergebirges der großen Verkehrslinie der Südbahn um ein gutes Stück näher rücken wird. Die unerschöpflichen Holzreichthümer des Bachergebirges, die nunmehr im großen Maßstabe eröffneten Granitbrüche oberhalb Dplotnik, in denen sehr fleißig gearbeitet wird, die Fabrik gebogener Möbel in Dplotnik, die Wollinfabriken ebendort und bei Tepina, und endlich der große Reichthum an landwirtschaftlichen Producten, namentlich an Obst und Wein, werden der neuen Bahn große Frachten zuführen.

(In Punzierungs-Angelegenheiten.) Das k. k. Finanzministerium hat eine Belehrung erlassen, zufolge welcher alle jene Gewerbetreibenden, welche zum Verschleiß von Gold- und Silberwaren berechtigt sind, also außer den eigentlichen Gold- und Silberarbeitern und Händlern, auch Uhrmacher, Optiker, Trödler, Galanterie-, Gemischtwaren- und Commissionshändler, Posamentierer, Uniformsortenhändler, Sticker etc., im Falle sie von dieser Berechtigung Gebrauch machen, hievon sowie von jedem Wechsel der Gewerbestätte und ebenso von der eventuellen Auflassung des Gewerbes dem zuständigen Punzierungsamte, beziehungsweise der zuständigen Punzierungsstätte, die Anzeige zu erstatten das Punzierungs-gesetz in den Verkaufsstätten anzuhängen, die echten Waren von den un-

echten getrennt zu halten und zu deren Unterscheidung deutliche Aufschriften über den betreffenden Verwahrungsräumen anzubringen haben.

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate September wurden in Laibach folgende Gewerbe neu angemeldet: Maria Sajovic, Verkauf von Honig- und Zuckerwaren; Marianna Stucin, Krämerei; Maria Marješić, Greislerei; Johann Beden, Schuhmachergewerbe; Maria Höst, Verkauf von Musikinstrumenten; Anton Pečar, Schneidergewerbe; Josef Keržin, Sattlergewerbe; Maria Sešek, Greislerei; Johann Zebacín, Detailverschleiß von gebrannten geistigen Getränken; Franciska Goršić, Krautverschleiß; Johann Schledta, Zuckerbäckerei; Franz Dane, Tischlergewerbe; Jakob Hudnik, Zimmermannsgewerbe; Max Fischer, Buchhandlung. Abgemeldet wurden folgende Gewerbe: Andreas Slovša, Fleischhauerei; Katharina Kober, Trödlerei; Barthelma Stele, Lederhandlung; M. Neumann, Confectionsgeschäft, und Gertraud Stibil, Greislerei.

(Auffindung einer Leiche.) Am 3. d. M., 4 Uhr nachmittags, bemerkte der Schmied Blas Ster von Terboje im Saveflusse zwischen der Ortschaft Terboje und Mautschitz auf einem Schotterhaufen unweit der Mühle des Besitzers Berlinc eine männliche Leiche. Der Ertrunkene dürfte 8 bis 10 Tage im Wasser gelegen sein und ist circa 20 bis 25 Jahre alt. Bei der Leiche wurde eine silberne Cylinderuhr, auf dem äußern Deckel die Buchstaben „A. K.“ eingraviert, sammt einer silbernen Kette mit Schlüssel in der Westentasche, vorgefunden. Die Leiche wurde in die Todtenkammer nach Terboje übertragen. -r.

(Privilegium.) Unserem Landsmann Anton Moschet und dem August Brunner zu Graz wurde auf ein neuartiges rauchschwaches Sprengmittel, genannt „Dynamoit“, ein Privilegium mit der Priorität vom 9. März 1891 erteilt.

(Aus Villach.) Der Bau des neuen Schlachthauses in Villach geht rasch seiner Vollendung entgegen und dürfte voraussichtlich Anfangs November d. J. seiner Bestimmung übergeben werden können.

(Kirchenbau.) In Gorizica bei Domščale wurde heuer mit dem Bau einer neuen Pfarrkirche begonnen. Der Bau ist gestern bis zur Dachgleiche gediehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 6. October. An kompetenter Stelle ist von einem angeblichen Cholera-Todesfalle in Wien absolut nichts bekannt. — In Hamburg sind gestern 30 Erkrankungen und 11 Todesfälle, in Paris 19 Erkrankungen und 7 Todesfälle, in Havre 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Budapest 40 Erkrankungen und 17 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Graz, 6. October. Bei einem Canalbaue wurden heute vormittags fünf Arbeiter verschüttet, bisher konnten nur zwei gerettet werden, die übrigen gelten als verloren.

Lemberg, 6. October. Aus Debniki bei Krakau wird eine neuerliche Erkrankung an Cholera gemeldet. In der Gemeinde Lufina, Bezirk Krakau, ereignete sich ein verdächtiger Todesfall. Laut Telegrammes des Stadtpräsidenten von Krakau sind in der Zeit vom 5. auf den 6. October 8 Uhr früh zwei Erkrankungen an Cholera zugewachsen und der Tod eines Kranken eingetreten.

London, 6. October. Der Dichter Lord Alfred Tennyson ist heute nachts in London gestorben. (In Tennyson verliert die zeitgenössische englische Literatur ihren namhaftesten Repräsentanten. Alfred Tennyson, der Lyriker, der Poet laureate, wurde am 6. August 1809 zu Somerby in Lincolnshire als der Sohn eines Geistlichen geboren.)

Athen, 6. October. Die hiesigen Studenten beabsichtigten, anlässlich der Rückkehr des Königs eine Demonstration gegen das Schulgesetz zu veranstalten. Die Polizei hat dieselbe verhindert.

Angewandte Fremde.

Am 4. October.

Hotel Stadt Wien. R. von Strigl, Fabrikant; Rufel, Hammerer, Gartner und Strohmayer, Kaufm., Stranz und Kerschbaum, Reij., Wien. — Schubert, Fabrikant, Brünn. — Zernutti, Hausbesitzerin, Ratibor. — Birti, Reij., Jara. — Hönig, Verwalter, Neumarkt. — Rosji, Holzhändler, Trieste. — Reijmüller, Haasberg. — Schiebel, Gutsbesitzerin, Breitenau. — Clerel, Kronenburg. — Donig, Kfm., Ragoc. — Schiehofer, Kfm., Hamburg. — Stirling, Kfm., Linz. — Neumann, Laibach. — Sperling, Kfm., Prag.

Hotel Elefant. Henriquez, Privatier, Pola. — Mitsche, Kfm., Berlin. — Dobnitar, Janze. — Noblet, Apotheker, f. Tochter, Radmannsdorf. — Demsar, Rechnungs-Unterschiedler, Pola. — Dr. Beerman f. Frau, Ratibor. — Justin f. Schwester, Jara. — Gattin, Franz. — Rambelli, Gutsbesitzer, Ravenna. — Stieber, Kaufm., Selzach. — Grubison, Pfarrer, Hirsch und Sternling, Trieste. — Oberländer, Brünn. — Fall, Kaufm., Berlin. — Ortner, Kfm., München.

Hotel Stadt Wien. Graf und Gräfin Lanckoronski; Reij, Oberinspector; Heuberger, Hart, Krieg, Priesner, Schütz, Kfm., Horowitz, Privat; Spiger, Reij., Wien. — Mannheimer, Kfm., Berlin. — Auspach, Reij., Chemnitz. — Leutschner, Kfm., Schneider, Reij., Brünn. — Perlo, Reij., Gili. — Juch, Oberleutnant, Trieste. — Dr. Pfeifer, Gursfeld. — Gutsbesitzer, f. Familie, Obergörtschach. — Mandel, Großhändler, Brinzely. — Deschmayer f. Frau, Pola. — Schrottman, Kfm., Leipzig. — Brhorsti, Pfarrer, Skril.

Hotel Südbahnhof. Gusej, Bischofsad. — Gusej, Gb. — Senancig, Oberkain. — Ellerich, Hauptmann a. D., f. Familie, Laibach. — Gasthof Kaiser von Oesterreich. Streleki, Kirchheim. — Sapan, Brstava. — Vesnisa, Lehrer, Schleinitz. — Slejal, Böhmen. — Bregar, Commis, Johannesthal.

Am 5. October.

Hotel Elefant. Gartner und Herbst, Reij.; Popper und Bergel, Wien. — Dobnitar, Janze. — Noblet, Apotheker, f. Tochter, Radmannsdorf. — Demsar, Rechnungs-Unterschiedler, Pola. — Dr. Beerman f. Frau, Ratibor. — Justin f. Schwester, Jara. — Gattin, Franz. — Rambelli, Gutsbesitzer, Ravenna. — Stieber, Kaufm., Selzach. — Grubison, Pfarrer, Hirsch und Sternling, Trieste. — Oberländer, Brünn. — Fall, Kaufm., Berlin. — Ortner, Kfm., München.

Hotel Stadt Wien. Graf und Gräfin Lanckoronski; Reij, Oberinspector; Heuberger, Hart, Krieg, Priesner, Schütz, Kfm., Horowitz, Privat; Spiger, Reij., Wien. — Mannheimer, Kfm., Berlin. — Auspach, Reij., Chemnitz. — Leutschner, Kfm., Schneider, Reij., Brünn. — Perlo, Reij., Gili. — Juch, Oberleutnant, Trieste. — Dr. Pfeifer, Gursfeld. — Gutsbesitzer, f. Familie, Obergörtschach. — Mandel, Großhändler, Brinzely. — Deschmayer f. Frau, Pola. — Schrottman, Kfm., Leipzig. — Brhorsti, Pfarrer, Skril.

Hotel Baierischer Hof. Tomazin, St. Martin. — Mihic, Bildhauer, Kofern. — Tomazin, Abjunct, Mokris. — Kump, Stadtdorf. — Bukovic f. Frau, Wien.

Hotel Südbahnhof. Müller, Handelsmann, und Barbjan, Tischer, nembl. — Supteršić, Kosmels und Demsar, Eisenr. — Jall, St. Marein. — Slanski, Müller, Kofin und Lin, Müll. zuchlog.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Brus, Warasdin. — Ruppil, Radmannsdorf. — Suman und Aus f. Sohn, Trieste.

Verstorbene.

Den 4. October. Johann Gerv, Dienstmans-Sohn, 11 J., Ziegelstraße 29, Aufr.

Den 6. October. Erna Lenardic, Finanz-Secretärin, Tochter, 4 1/2 Mon., Kneigasse 5, Kinnbadekrankh. — Helena Gotic, Verzechnungssteuer-Revidentens-Tochter, 4 1/2 Mon., Karli. städterstraße 8, Bronchitis.

Im Spitale:

Den 4. October. Maria Bojic, Schuhmachers-Gattin, 34 J., Lungenschwindlucht.

Den 5. October. Agnes Rotar, Arbeiters-Gattin, 64 J., Herzfehler. — Anton Rotar, Knecht, 46 J., paralyt. Wahnsinn.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Aufst. des Wassers	Wetter
	7 U. Mg.	732.6	12.0	W. schwach	Nebel	15-30
	6. 2. N.	731.1	16.0	D. schwach	Nebel	Regen
	9. 3. Ab.	729.3	16.4	W. schwach	Nebel	Regen

Bewölkt, regnerisch. — Das Tagesmittel der Temperatur 14.8°, um 1.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Gingefendet.

An die löbliche Südbahn-Direction!

Erzuche höflichst um Beantwortung der Frage: für wen die große Halle am Südbahnhofe, wo sich Cassa und Gepäck-Aufgabe befinden, bestimmt ist?

Ich schickte heute nachmittags einen Dienstmann mit einem Paket, welches einem Fräulein, das nach Oberkain fuhr, gehörte, auf den Südbahnhof und gab ihm den Auftrag, in der Halle zu warten, bis das Fräulein kommen und ihm das Paket abnehmen werde. Bei seinem Zurückkommen sagte mir derselbe, daß er nicht in der Halle, sondern auf der Straße im Regen warten mußte, da ihn ein Wächmann aus der Halle fortgeschafft mit dem Bedenken, daß daselbst niemand warten dürfe.

(4549)

Hochachtungsvoll

A. Eberhart.

Laibach, den 6. October 1892.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß Gott der Allmächtige unser innigstgeliebtes Töchterchen, respective Schwesterchen

Erna

nach kurzem, schwerem Leiden im zarten Alter von 4 1/2 Monaten heute um halb 9 Uhr früh ins bessere Jenseits berufen hat.

Das Leichenbegängnis findet Freitag, den 7ten d. M., nachmittags um 5 Uhr statt.

Laibach am 6. October 1892.

Anton Lenardic, k. k. Finanz-Secretär; Math. Lenardic, geb. Mathian, Eltern. — Paul, Bruder.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Jede Toilette-Seife, die nicht vollkommen neutral, rein und mild ist, ist ein- für allemal der Haut nachtheilig; sie greift sie an, macht sie schlaff, rauh, rissig und frühzeitig welk. Deswegen verwendet Frankreichs und Englands Damenwelt nur anerkannt neutrale und milde Seifen zu ihrer Toilette. (3913)

Deutschlands Frauen und Jungfrauen sei dies Beispiel im Interesse der

Erhaltung der Frische, der Schönheit und Reinheit des Teints

zur Nachahmung wärmstens empfohlen, und es sei erinnert, dass

Doering's Seife mit der Eule

sich zu diesem Zwecke eignet, wie keine andere der Welt und dies nicht allein ihrer qualitativen Vorzüge wegen, sondern auch in Anbetracht ihres Preises, der sich durch die äußerst geringe Abwaschung so billig stellt, dass Doering's Seife auf keinem Toiletetische fehlen sollte!

General-Vertretung: A. Motsch & Co., Wien 1., Lugeck Nr. 3.